Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 29

Artikel: Zur Frage des Weltverkehrs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Zur frage des Weltverkehrs.

Ein Hinweis auf eine internationale Aunstsprache anläglich des von ihren Freunden auf den 22. Juli 1. I. vorgesehenen 20 jährigen Jubiläums.

Ein Problem des Weltverkehrs, welches der Gisenbahn, dem Tejegraphen und Telephon an Bedeutung taum nachsteht, ift die Frage einer Beltsprache. Elettrigität und Dampftraft vermochten im verfloffenen Jahrhundert den Materialientransport auf eine erstaunliche Sobe ju bringen, die Bolter einander ju nabern, der geiftige Bertehr aber blieb bedauerlicherweise sehr im Rückstande. Go ift es erklärlich, daß sich in vielen Kreisen ber menschlichen Gesellschaft ichon längst bas Bedurfnis nach einem neuen Silfsmittel des befferen geiftigen Rontaftes ber Nationen bemerkbar machte. Die Frage einer Weltsprache beansprucht in unserer Beit tatsächlich eine Bedeutung, welche den Bereich der Philologie überschreitet, und baber tann es feineswegs befremdend erscheinen, wenn ihr Bertreter der verschiedenartigften Wiffenszweige eine geziemde Aufmertsamteit ichenten. Selbst einer der größten Raturforscher Deutschlands, Dr. Oftwald, Professor ber physikalischen Chemie an der Universität Leipzig, hatte fein Bebenken, in einer besonderen Brofcure, aus welcher auch für die vorliegende Arbeit einige Bunkte geschöpft find, jum genannten Problem Stellung ju nehmen. Auf eine etwaige Fragestellung: "Wie darf ein Naturforscher es magen, in einer philologischen Sache feine Meinung geltend machen zu wollen ?" ant= wortet er u. a. Folgendes: "Da von allen menschlichen Institutionen Die Wiffenschaft die internationalste ist, so hat ein jeder Angehörige ber Wiffenschaft das unmittelbarfte Intereffe an der Frage, wie groß ber Rreis ift, an den er fich wendet, um Belehrung ju erhalten ober gu verbreiten." 3m hinblud auf allfällige Gegner ermähnt er mit Befriedigung, daß er fich ichon mehrmals für icheinbar hoffnungeloje Sachen ins Beug gelegt habe g. B. für die Energetit, die Diffotiations. theorie von Arrhenius u. f. w. schlieflich aber haben fich diese doch als lebensfräftiger erwiesen, als die Gegner es gewollt hatten. Oftwald, möchte es fich auch mit ber Weltsprachenfrage verhalten.

Es dürfte schwerlich ein vorurteilsloser Beurteiler derselben gestunden werden, welcher den aus einer eingeführten Einheitssprache hers vorquellenden Nutzen für die Bölker in Abrede stellen möchte. Indessen muß gleich hervorgehoben werden, daß es sich hiebei nicht um eine Sprache handeln kann, welche die bestehenden Nationalsprachen verdrängen soll. Eine solche Borstellung ist durchaus zu bekämpsen. Die Weltssprache soll nur eine zweite Sprache für alle aber auch dies selbe für alle sein, wie der große Philologe Max Müller schon

betonte. Die einzelnen Landessprachen tonnen neben ihr weiter besteben, fo lange die Bolter exiftieren, welche fie fprechen, und alles Edle, Sobe, Schone und Liebe, das ein Sterblicher nur mit den Lauten feiner Muttersprache vollkommen jum Ausbrud bringen tann, foll nicht in bie Retten einer Universalfprache geworfen werden. Der Boet dichte auch fernerhin in jener Naturfprache, welche ihm die reichste Formenfulle barbictet zur harmonischen Ginkleidung feiner Gedanken und Phantafien. Das neue Idiom foll vornehmlich dem Verfehr zwischen Menschen von verschiedener Muttersprache Dienste erweisen. Sicherlich konnten bie Leiftungen der Menschheit in hohem Grade gesteigert werden, wenn nicht ein großer Teil ihrer Energie absorbiert murbe gur Ueberwindung geistiger Berkehrshinderniffe. Durchmuftert man g. B. die Lehrplane unserer Mittelschulen, so ift leicht erfichtlich, welch enorme Zeit auf die Erlernung von Sprachen verwendet wird. Dr. Oftwald ichreibt darüber: "Wenn wir diese Beanspruchung fortfallen laffen konnten, fo mare bas Ergebuis, daß wir unfere Rinder nur drei Stunden taglich in die Schule zu schiden brauchten, um ihnen im übrigen diefelbe Bildung gu geben, die fie heute in der doppelten Schulzeit erlangen". Denjenigen freilich, welche im Sprachenftudium einen bestimmten Borteil ober gewiffen Bildungswert fuchen, ware mit der Ginführung einer allgemeinen hilfssprache wenig gebient. Diefe mogen fich auch fernerhin mit ber Renntnis verschiedener alter und neuer Sprachen bereichern. Ihre Bahl ift jedoch verhältnismäßig gering. Groß bagegen erscheint die Schar jener, welche freudig ben fcblichten Arbeiterod einer leichten Weltsprache vertaufchen murben mit einem mehrfachen Brunfgemanbe fcmieriger Landessprachen. Für diese murbe die Ginführung einer internationalen Berftandigungesprache einen erheblichen Gewinn an Beit und Geld bebeuten.

Doch, Gedanken an eine Weltsprache sind Träumereien, Phantassiegebilde, möchte vielleicht einer sagen, denn es gibt vermutlich auch heutzutage noch Leute, welche das, was bisher nicht existiert hat, als unmöglich bezeichnen. Das Widerstreben gegen Neues ist ja eine Eisgenschaft, welche zu allen Zeiten eine Kolle gespielt hat. Das erste Dampsschiff Papins wurde von Schiffern auf der Weser in Stücke zerschlagen, den ersten Spinnmaschinen von Hargreaves und Arkwrigths war das Los beschieden, von den Leuten, deren Arbeit sie vertausendsfachen sollten, zertrümmert zu werden u. s. w. Sehr oft ist das Urteil über neue Erscheinungen um so ungünstiger, je weniger sie vom Versständnisse des Aritikers ersaßt sind. Dieser Umstand mag schon manchem Ersinder und Versechter von Reuem zum Troste gereicht haben.

Als Grund für die Möglichkeit einer allgemeinen Sprache barf vielleicht darauf hingewiesen werden, daß bereits gewisse internationale Berftanbigungemittel zurecht bestehen. Als beachtungewertes Beispiel tann porerft die weitbekannte und geschätte Notenschrift Erwähnung finden. "Ueberall, wo europäische Mufit bekannt ift, wird auch Rotenschrift verftanden, unabhängig von der Muttersprache des Lesenden. Ferner aber ift biefe Schrift ausbruckevoll; nicht nur außerliche Sachen, wie Tempo und Tonftarte, tann fie übermitteln, fondern alle die in Worten gar nicht ausdrudbaren Tongestaltungen bes Romponisten, die großartige Leibenschaft eines Beethoven, die träumerische Sinnigkeit eines Schumann, die fuße Fulle eines Mozart, für alles haben diese munderlichen Zeichen Die erforderlichen Darftellungsmittel" (Oftwald). Wie die Notenschrift ift auch das telegraphische Morfealphabet eine internationale Schriftsprache, und an diefes reihen fich die Bahlenzeichen, sowie die algebraiichen und demischen Formeln. Deren Aufnahme ift gleich wenig auf unüberwindliche hinderniffe gestoßen wie etwa die einstmals in unferm Lande vollzogene Ginführung des metrischen Dag- und Gewichtinstems ober die Rechnung nach mitteleuropaischer Beit.

Es mag noch daran erinnert werden, daß sich übrigens schon eine Zeit rühmen durfte, eine Weltsprache zu besißen. Im starken Mittelalter war bekanntlich das Latein die allgemeine Sprache der Wissenschaft und des Verkehrs der Regierungen. Neben dieses Zeugnis aus alter Zeit stellt sich ein neues aus unseren Tagen. In der neuen Welt, in Amerika, gilt das Englische als Hauptverkehrsprache, und sast jeder, der nach diesem Weltteil auswandert, lernt englisch. So kommt es, daß in Amerika Millionen und Millionen von Geschäftspersonen nebst ihrer Muttersprache noch das Englische als allgemeinere Hilfssprache bescherrschen.

Die letztgenannte Tatsache hat sogar schon Anlaß gegeben zum Vorschlag, das Englische als Weltsprache einzusühren. Gegenwärtig zweiselt aber kaum mehr jemand daran, daß es unmöglich ist, irgerd eine nationale Sprche zur allgemeinen Geltung zu bringen. J. Borel, der Versasser einer Broschüre über die Frage einer internationalen hilfssprache, schreibt darüber: "Die Wahl der einen unter ihnen würde selbstverständlich infolge der Eigenliebe der Nationen unüberwindlichen Neid hervorrusen, und durch die Annahme einer der bestehenden Spraschen würden sich die übrigen Nationen zurückgesetz sühlen. Niemals würden die Deutschen, Franzosen oder Russen das Englische zur gegensseitigen Verständigung wählen, und ebenso wenig darf man annehmen, daß sich die Russen, Engländer oder Franzosen der deutschen Sprache bes

volk, dessen Sprache zur Weltsprache erhoben würde, hatte durch diesen Umstand allein einen großen technischen Vorteil vor allen anderen Völztern, indem seine Bücher und Zeitschriften überall gelesen, seine Mitteilungen, Kataloge, Preisverzeichnisse aller Art überall verstanden werben würden, so daß kein anderes Volk, das den Trieb der Selbsterzhaltung nicht gänzlich eingebüßt hat, bewaßt einen solchen Schritt tun könnte u. s. w." Abgesehen von diesen Gründen könnte auch keine Nationalsprache gesunden werden, welche den Vorzug einer solchen Einsachheit besitzt, daß die verschiedensten Nationen der Erde sie mit annähernd gleicher Leichtigkeit lernen könnten. So weit sich die Frage gegenwärtig überschauen läßt, darf wohl behauptet werden: Eine lebende nationale Sprache kann nicht Weltsprache werden.

Gbensowenig dürste der Versuch glücken, eine tote Sprache als Universalsprache heranzuzichen, etwa Latein oder Griechisch. Wer weiß, mit welchem Arbeitsauswand sich mancher Gymnasiast jahrelang dem Studium antiker Sprachen hingibt ohne es je zu einer freien Hand-habung einer solchen zu bringen, der wird dem Gesagten ohne Zandern beistimmen. Unsere Zeit verlangt eine Hilßsprache, welche für alle Personen von elementarer Durchschnittsbildung, insbesonders für die Anschörigen der europäischen Kulturwelt leicht erlernbar ist, eine Sprache, welche ebenso sehr den Bedürsnissen des täglichen Lebens wie den Zwecken des Handels und Verkehrs, wie auch den Aufgaben der Wissenschaft zu dienen im stande ist.*) Der Karawannensührer aus Kairosoll sich ihrer mit ähnlicher Leichtigkeit bedienen können, wie der Berliner Geschäftsreisende, der Matrose von Kiusiu wie der Alpenturist aus London, der Pekinger Teeverkäuser wie die Lyoner Ladentochter, die Wiener Büsselaame u. s. w.

Jedes Kind der Primarschule soll sie mit ungefähr gleicher Leichtigteit erlernen können wie das Einmaleins. Selbstverständlich kann es nicht Aufgabe der Primarschule sein, Philologen einer Weltsprache heranzubilden. Es würde sich nach der Ansicht nüchterner Beurteiler zunächst höchstens um die Sicherstellung einer festen Grundlage für die Allgemeinsprache handeln, so daß jeder Schüler in die Lage versetzt werden könnte, sich später nach Bedarf selbskändig weiter auszubilden.

Den gestellten Unforderungen an eine Weltsprache fann offenbar nur ein fünstlich hergestelltes System genügen. Nur ein solches tann höchst einsach und zugleich neutral sein. Angesichts dieser Erwägung ist

^{*)} Saut Bestimmung der "Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale".

auf dem Felde der Sprachenkonstruktion schon viel gearbeitet worden. Die bekannteste unter den vielen im Wandel der Zeiten aufgetauchten Kunstsprachen ist uns das Volapük, ein geistreiches Werk der Konstanzer Pfarrers Schleyer. Leider vereint diese Sprache mit vielen herrlichen Eigenschaften so bedenkliche Nachteile, daß sie schwerlich mehr einer glänzrenden Zukunft entgegengeht. Der Stern des Volapük verblaßt mehr und mehr. Wie frischer Lerchensang aber, welcher den sonnig durchsstrahlten Odem unserer Gesilde melodisch durchslutet, so erkönt durch die ruhelosen Volksschichten unserer Kulturstaaten stets häusiger das wohlsklingende Wort: Esperant o. Das ist die Bezeichnung einer zu großen Hossnungen Anlaß gebenden Kunstsprache. (Fortsehung folgt.)

O Der kantonale st. gallische Tehvertag in Rorlchach.

(Fortsetzung.)

- U. Die Lehrer an ben Primar- und Sefundarschulen.
- 1. Die Art. 62-64 bes bisherigen Erziehungsgesehes (über Entsehung und Entlassung) find beizubehalten, Die periodischen Wiederwahlen abzulehnen.
- 2. a. Die bisherigen gesetlichen Bestimmungen über die Organissation des Konferenzwesens sind in der Weise zu revidieren, daß an die Stelle der kantonalen Delegiertenkonferenz jährliche Hauptversammlungen des kantonalen Lehrervereins treten, an denen alle Lehrer Stimmzrecht besitzen. Der Kanton bezahlt an die Kosten derselben in die Kasse dehrervereins einen Aversalbeitrag in der Höhe seiner heutigen Auszgaben für das Konferenzwesen.
- 2 b. Für die Bezirks- und Spezialkonferenzen wird die Zahl der zur Abhaltung derfelben notwendigen Freihalbtage gesetzlich bestimmt.
- 3. Die Militärpflicht der Lehrer und die Uebermahme der Stell= vertretungskoften für dieselben sind, soweit es nicht durch die eidgenös= sische Militärorganisation geschieht, kantonal zu regeln.
- 4 a. Die Gehaltsfrage ist in der Weise zu ordnen, daß für Lehrer und Lehrerinnen an Jahr= und Dreivierteljahrschulen ein Anfangsgehalt von Fr. 1600.— (Wohnung und Pensionskassabeitrag übernimmt die Gemeinde) mit vier, je nach zwei Jahren eintretenden kantonalen Geshaltszulagen von Fr. 100.— sestgesetzt wird.
- 4 b. Den Lehrerinnen an den Mädchenarbeitsschulen ist ein Ansfangsgehalt von Fr. 60.— per Jahresstunde mit Steigerung bis auf Fr. 30.— (in zweijährigen Terminen mit je Fr. 5.— Zulage) ausszurichten.